

3. Symposium Schwimmen der DLRG

Das 3. Symposium Schwimmen des DLRG-Präsidiums zeigte klar auf: Schwimmen ist und bleibt in der Diskussion! Im Dreiklang ‚Gesundheit – Generationen – Schwimmbäder‘ thematisierten die Vorträge, Workshops und Gespräche vor allem die für die DLRG überlebenswichtigen Ressourcen wie Zielgruppen und Schwimmbäder. Wie sehen sie aus, die Schwimmbäder der Zukunft? Kommt das „Schwimmbad aus LEGO“ mit flexibler Anpassung an den Bedarf? Und: Wird es in 20 Jahren noch genug Schwimmbäder geben? Wer wird als Teilnehmer unsere Schwimmangebote künftig nutzen? Familien?





Damit fangen die Probleme an:
Das einstmals gern genutzte
Hallenbad um die Ecke wird von
kommunaler Seite immer öfter
nicht weiter getragen. Was nun?

Fotos: Doppelseite DLRG-Archiv, alle anderen Susanne Mey

*Ist Schwimmen
eine Reise wert?*



Helmut Stöhr



Dr. Klaus Wilkens

So lauteten die Zukunftsfragen des Symposiums vom 18. bis 20. Oktober 2012. Etwa 400 Teilnehmer und Mitwirkende kamen interessiert nach Bad Nenndorf, um Antworten auf diese Fragen zu hören. Nach den Veranstaltungen der Jahre 2001 und 2007 fand erneut in Verantwortung der Leitung Ausbildung das Symposium im Tagungszentrum Hotel Delphin und der Wandelhalle von Bad Nenndorf statt.

Die wichtigste Kernaufgabe der DLRG, das Schwimmen, rückte aus diesem Blickwinkel ins Zentrum der verbandlichen Aufmerksamkeit. Für das Schwimmen Impulse zu setzen, das war das Ziel des 3. Symposiums.

„Es ist uns gelungen“, so Helmut Stöhr, Leiter Ausbildung des Präsidiums der DLRG, in seiner Eröffnungsrede, „gegenüber den vorangegangenen Veranstaltungen wieder ‚eine Schippe‘ drauf zu legen!“ Beispiel dieser Steigerung waren auch unterschiedliche Ansichten, so etwa in der zentralen Frage nach der Infrastruktur im Schwimmen.

Gibt es nun zu wenige Schwimmbäder, wie der Präsident der DLRG, Dr. Klaus Wilkens, darstellte, oder reicht ihre Zahl aus und es kann nicht von „Bädersterben“, wie der Präsident der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen, Dr. h.c. Fritz Schramma, vortrug, die Rede sein? Dieser Spannungsbogen prägte das 3. Symposium. Auch wenn ein belastbares Ergebnis in dieser Diskussion noch nicht erreicht werden konnte, den Impuls, sie fortzuführen, gilt es aufzunehmen.

Nach seinen einleitenden Worten verwies er auf den „Markt der Möglichkeiten“. Er hob die Ausstellung von 15 Projekten verschiedener Träger zum Thema „Schwimmen in Deutschland“ als Beispiel für die vielfältige und erfolgreiche Arbeit aller für das Schwimmen Engagierten heraus. Die Moderation des Symposiums legte er danach in die Hände von Hermann Grams, dem ehemaligen Leiter der Akademie des Sports des Landessportbundes Niedersachsen.

Weißer Flecken in der Bäderlandschaft

Den inhaltlichen Auftakt der Vorträge lieferte der Präsident der DLRG, Dr. Klaus Wilkens. Mit seinem Thema „Wasserrettung – eine Langzeitaufgabe“ mahnte er die Besinnung auf Kernaufgaben in der DLRG an, und dafür werden Schwimmbäder benötigt. Jedoch: 1.500 geschlossene Bäder seit 1990 produzierten weiße Flecken in der Bäderlandschaft. Diese Entwicklung bliebe in der Bevölkerung aber nicht unwiderrspochen. Die DLRG brachte sich ihrerseits aktiv vor allem vor Ort in den Erhalt von Bädern, deren Re-

konstruktion und den Neubau ein. Der Vortrag stellte zehn Thesen ins Zentrum, wie Schwimmen als Teil der Daseinsvorsorge bei der sich verknappenden Ressource Wasserfläche in den Schwimmbädern den ihm gebührenden Stellenwert erhalten kann.

Den Ausgangspunkt bilde dabei eine umfassende Imagekampagne für das Schwimmen, die begeistern müsse. Stadtteilbezogene Schwimmprojekte, initiiert von der DLRG, sollen helfen, sozialen Unterschieden zu begegnen. Beispiele in einigen Landesverbänden der DLRG zeigten, dass das Konzept des Bundesfreiwilligendienst dabei eine gute Hilfestellung leiste. Die Qualität der Schwimmbildung soll durch eine bessere Vorbereitung auf das Schwimmen gesteigert werden. Hier sieht die DLRG einen künftigen Schwerpunkt ihres Wirkens. Das erfolgreiche DLRG/NIVEA-Projekt kann dafür als Pate stehen. Darauf aufbauend müsse das Schulschwimmen dann auch bereits in der ersten Schulklasse beginnen.

Diese Aussagen des Präsidenten der DLRG charakterisierten einen umfangreichen Maßnahmenkatalog, dessen Umsetzung vor allem Zeit erfordert. Es gelte aber, so Wilkens, jetzt zu beginnen, um mit einem ersten Schritt Wasserfreizeit sicherer zu gestalten.

Prof. Klaus Völker, Universität Münster, gelang es mit seinem Thema „Schwimmen ist doch immer gesund, oder?“ kurzweilig zu provozieren. Sicher, der Wert des Schwimmens für den Menschen erscheint plausibel, doch die wissenschaftliche Belastbarkeit dafür fehle oft. Hier müssten „Schwimmen“ und „Aquasport“, wenn man die historische Schulsprache wählt, „nachsitzen und Hausaufgaben machen“.

„Die Familie als Zielgruppe wird an Bedeutung verlieren.“

Wo geht es hin mit dem Schwimmen, wenn wir in die Zukunft schauen? Dieser Frage ging Prof. Ulrich Reinhard, BAT Stiftung für Zukunftsfragen, Hamburg, nach. Ausgehend von der demografischen Entwicklung anhand von Einwohnerzahl, Lebenserwartung und Kinderfreundlichkeit formulierte er seine These: „Die Familie als Zielgruppe wird an Bedeutung verlieren.“ Dies kann und muss auch für das Schwimmen in unserem Verband alarmieren. Die Folgen für die schwimmsporttreibenden Verbände und die Schwimmbäder sind: Die Anzahl der Nutzer von Schwimmbädern wird sinken. Neue Zielgruppen sind zu finden und die Kundenbindung gewinnt enorm an Bedeutung. Attraktionen für und Spaß am Schwimmen werden die motiva-



Prof. Klaus Völker



Prof. Ulrich Reinhard



Dr. h.c. Fritz Schramma



Hermann Grams

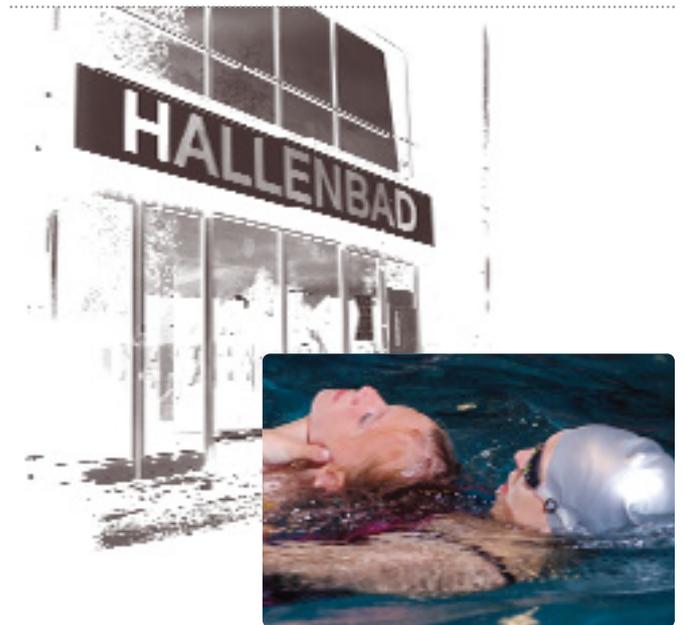
tionalen Eckpunkte für die Besucher der Zukunft sein. Dass hier ein großer Nachholbedarf besteht, zeigt: Schwimmen und Baden stehen erst auf dem 60. Platz der beliebtesten Freizeitaktivitäten.

Von 100 Befragten gingen im Jahr 2012 nur 24 einmal pro Monat Schwimmen! Hier liegen Zukunftschancen für Bäder und Vereine gleichermaßen. Ein gut ausgelastetes Bad wird nicht geschlossen werden und gute Vereinsangebote können zum Schwimmbadbesuch motivieren. Doch, der Schwimmbadbesucher wird immer anspruchsvoller. Eine Erlebnisbadelandschaft z.B. muss schon ihr Geld wert sein, meinten nach Reinhard's Untersuchung knapp 84% der Befragten. Die Zukunftschancen der Schwimmbäder, hier schließt sich der Kreis zum Vortrag von Prof. Völker, liegen vor allem im Gesundheitsbereich.

Dr. Schramma: Rasanter struktureller Wandel

Dr. h.c. Fritz Schramma, ehemaliger Oberbürgermeister von Köln und Präsident der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen e.V., überzeugte und überraschte vor allem mit zwei zentralen Aussagen seines Grundsatzreferats „Zukunftsperspektiven für die öffentlichen Schwimmbäder“. Niemand, so Schramma überzeugend, erfülle den Auftrag der Bereitstellung eines Bades als Daseinsvorsorge besser als ein öffentlicher Badbetreiber! Bezug nehmend auf eine bisher unveröffentlichte Untersuchung zum Wirtschaftsfaktor Sportstätte des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie überraschte er mit der Aussage, dass in Deutschland von einem „Bädersterben“ keine Rede sein könne. 7.500 Bäder gibt es in Deutschland gegenwärtig und das sind 800 Bäder mehr als die offizielle Sportstättenstatistik des Jahres 2000 ausweist.

Allerdings, so Schramma, stehen die Bäder vor einem rasanten strukturellen Wandel, denn ca. 500 dieser Bäder verfügen nicht über ein sportgerechtes Schwimmbecken. Da diese Bäder den Auftrag der kommunalen Daseinsvorsorge Schulschwimmen nicht sicherstellen könnten, gibt es zu dem Thema der Schwimmbäder Gesprächsbedarf. Trotzdem verwies Schramma auf den wichtigen Optimismus in Sachen Schwimmbäder. Dieser sei angebracht und eine Umfrage unter den Badbetreibern untermauere ihn. Schwimmen hat Chancen und die gilt es, als Herausforderungen zu begreifen. Es gibt gute Gründe für gute und funktionierende Bäder in Trägerschaft der öffentlichen Hand und sie gilt es, auch durch die gemeinsame Aktion PRO Bad immer wieder in die Gesellschaft und in die Politik einzutragen. ➔



»Für unsere Ausbildung brauchen wir genügend Wasserzeiten und Wasserflächen.«



Der Markt der Möglichkeiten



Sehr effektiv: das Organisationsteam in Bad Nenndorf

Der Markt der Möglichkeiten als übergreifender Bestandteil des Symposiums bot reichlich Gesprächsstoff zu vielen positiven Projekten. Über zwei Veranstaltungstage hatten die Symposiumsteilnehmer vor allem in den Vortragspausen die Gelegenheit, mit den jeweiligen Projektmitarbeitern zu ihren Themen ins Gespräch zu kommen. Davon wurde rege Gebrauch gemacht. Nach den Grundsatzreferaten am ersten Tag folgten abends noch die Sport-Thieme-Badeparty mit der international bekannten Presenterin Sandra Eberlein aus Berlin und eine Gesprächsrunde am Kamin.

Intensive Arbeit in zehn Workshops

Der zweite Symposiumstag stand ganz im Zeichen von zehn Workshops, die auf der Basis von kurzen Impulsreferaten die Themen des Symposiums aufgreifend eine aktive Einbindung der Teilnehmer sicherstellten. Als externe Referenten traten in ihren Workshops Dr. Detlef Beise, Universität Leipzig, Hermann Grams, Diplomsporthelehrer Hannover, Anne Katrin Hinsch, Deutsche Sporthochschule Köln, Prof. Robin Kähler, Universität Kiel, Dipl.-Ing. Roland Kettler, Bädergesellschaft Düsseldorf, Dr. Jens Keyßner, Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd sowie Dr. Gunther Volk, ehemals Universität Tübingen, auf. Als Referenten für die DLRG gestalteten ihre Workshops Jörg M. Gaiser, LV Württemberg, Frank Keminer und Dr. Lothar Thorwesten, beide DLRG LV Westfalen, aus. Den Abschluss des zweiten Tages mit seinen vielfältigen Arbeitsgesprächen in den Workshops oder beim Markt der Möglichkeiten bildete ein Festabend. Dieser bot die Möglichkeit, am Tag begonnene Gespräche bei gelungener Kleinkunst am Abend zu vertiefen. Höhepunkt war der Auftritt von Nicole Wehner, die ein Feuerwerk der Comedy, zielgenau auf DLRG-Themen zugeschnitten, präsentierte.

Inszenierte Ergebnispräsentation

Der letzte Tag des Symposiums stand vor der inhaltlichen und logistischen Herausforderung, die Ergebnisse über die Workshopgrenzen hinweg allen Teilnehmern zugänglich zu machen. Um es vorwegzunehmen, die Herausforderung wurde gleich in doppeltem Sinne exzellent bewältigt. Eine von Ceren Meissner, Kommunikationslotsen, Much bei



»Wir wollen Kindern ermöglichen, frühzeitig Schwimmen zu lernen und Gelerntes zu vertiefen.«



Köln, gezeichnete Ergebnisdarstellung aller zehn Workshops beherrschte das Eingangsportale der Wandelhalle und wurde den Teilnehmern in gedruckter Form übergeben. In Nacharbeit war geschrieben, gezeichnet, gedruckt und geheftet worden, um den Ergebnisextrakt den Teilnehmern zum Mitnehmen bieten zu können. Damit die Ergebnisse nicht nur auf dem Papier standen, stellte sie das Kompetenzteam für Coaching und Inszenierung, Sandra Masemann und Barbara Messer, in kurzen Theatersequenzen szenisch auf der Bühne dar. Der Beifall der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bewies: Es war ihnen treffsicher gelungen, mit ihrem Theaterspiel die Ergebnisse auf die Bühne zu bringen.

Prof. Renate Zimmer, Universität Osnabrück, von der Inszenierung sichtlich beeindruckt, griff anschließend mit ihrem Grundsatzvortrag „Entwicklung fördern – Gesundheit stärken! Was Kinder im Wasser erfahren?“ einige Ergebnisse der Vortage auf und verknüpfte sie mit ihren Ansichten zur frühkindlichen Entwicklung und Bildung im Zusammenhang von Bewegung und Lernen.

Das Schwimmen besser vermarkten

Helmut Stöhr hatte nun die Aufgabe, die wichtigsten inhaltlichen Ergebnisse des Symposiums in einer Abschlussklärung zusammenzufassen. Seine folgenden fünf Kernsätze für das Schwimmen und die Schwimmausbildung brachten die Ergebnisse des Symposiums auf den Punkt:

- ➔ *Wir müssen das Schwimmen besser vermarkten.*
- ➔ *Wir brauchen genügend Wasserzeiten und Wasserflächen.*
- ➔ *Wir wollen für alle Altersgruppen und Bevölkerungsschichten Bewegung im Wasser anbieten.*
- ➔ *Wir wollen Kindern ermöglichen, frühzeitig Schwimmen zu lernen und Gelerntes zu vertiefen.*
- ➔ *Jede Schule muss qualifizierten Schwimmunterricht anbieten und durchführen können.*

Damit sind die Säulen für die Arbeit der DLRG in der Zukunft aus fachlicher Sicht definiert. Die Gremien des Verbandes werden reichlich Stoff für die Festlegung strategischer Leitlinien aus diesem Symposium haben.

Die Tagungslogistik für Teilnehmer und 35 Referentinnen und Referenten fand bei allen Beteiligten positive Würdigung. Die verschiedenen Tagungsorte in Bad Nenndorf wurden vom Organisationsteam unter der Leitung von Jens Quernheim, auch dank des großen Einsatzes vieler Helfer und Mitarbeiter, effektiv miteinander verknüpft. Das ehrenamtliche Helferteam aus Bremen um Rainer Wartmann, nach den Jahren 2001 und 2007 zum dritten Mal im Einsatz, lieferten wieder einen „tollen Job“ ab, wie die Mitarbeiter des Hotels Delphin um Maik Ramm und die Mitarbeiter des Referats 2 der Bundesgeschäftsstelle.

Weitere Informationen zum Symposium 2012 finden Sie unter: www.dlrg.de

Die ausführliche Dokumentation des 3. Symposiums wird als *Lebensretter Spezial* im März 2013 erscheinen.

Dr. Harald Rehn



Way of Life!

DF15A

LEAN BURN



DF20A

LEAN BURN

NEU!

**DF20A/15A –
DIE CHAMPIONS BEI DER HANDHABUNG.**

**LEICHTER,
SPARSAMER UND
OHNE BATTERIE.**

- » **einfachste Handhabung**
- » **batterieloses High-Tech Kraftstoff-Einspritz-System**
- » **dadurch hohe Performance und leichter Start**
- » **die leichtesten und kompaktesten ihrer Klasse**
- » **extrem sparsam durch Lean Burn Magermix-Technologie**
- » **erhältlich ab Frühsommer 2012**